

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 10. Ratibor, den 20. April 1816.

Sonderbare Sitte.

In Persien ist es Sitte, so erzählt ein Reisender, daß sich dort die Leute heirathen, ohne sich vorher gesehen zu haben. Der Mann erblickt seine Frau nicht eher, bis er sie schon wirklich zu seiner Frau gemacht hat. Es muß ein sehr intressanter, aber auch bisweilen ein sehr fataler Augenblick seyn, in welchem er ihr zum ersten male den Schleier vom Gesicht hebt. Man sollte glauben, daß diese Art heirathen, nichts als unglückliche Ehen hervorbringen; aber nach Versicherung dieses Reisenden, ist es gerade umgekehrt, und sind die Ehen dort viel glücklicher als bey uns, wo der Bräutigam Monate lang den sichtbaren Reitzen der Braut huldiget. In Persien sieht man freylich die eigene Frau erst am Morgen nach der Hochzeit, hingegen sieht man auch nie eine andere Frau, sondern immer nur die eigene.

Unsere Schönen würden wohl, sollte dieses auch bey uns zur Mode werden, mit ihr, so gern und willig sie sonst Sclavin dieser Göttin werden und ihr huldigen, nicht zufrieden seyn; und die Männer.' — ein jeder greife in seinen Busen, und beantworte es sich selbst. —

* * *

Die räthselhaften Gäste,
eine wahre Begebenheit.
(Beschluß.)

Allein der Wirth fand nicht das geringste Bedenken, ob er gleich im Herzen dachte: mein Gevatter und ich hatten wohl Recht zu vermuthen, daß die Leute Narren sind. Er ließ sogleich einen Baumeister rufen, der Platz wurde besehen, die Engländer beschrieben, wie sie es gern haben mögten. Balken und Ziegelsteine wurden schnell angefahren, drey leichte Seitenwände stiegen schnell empor, die alte Gartenmauer bildete die vierte, von ihr senkte sich ein halbes Dach herab; das Ganze sah einem Holzstall ähnlicher als einer Wohnung; aber die Gäste waren zufrieden und der Wirth lachte ins Fäustchen.

Zwey Monate verstrichen unter dieser wechselseitigen Zufriedenheit; die Guineen-Quelle floß reichlich, obgleich der Wein täglich schlechter wurde; die beiden Engländer verließen ihre Wohnung selten, aßen, tranken und lasen die Zeitungen. Das Einzige, was dem Wirthe zum goldnen Elephanten auffiel, war, daß sie, um der nächtlichen Ruhe willen, sich ein eigenes Haus erbaut, und daß er nun doch sehr oft die ganze Nacht hindurch Licht bey ihnen erblickte. Einmal gerieth er auf den Einfall, sie mögten wohl falsche Münzer seyn; da aber alle ihre Ausgaben durch seine Hände gingen, und ihre Guineen bey der sorgfältigsten Prüfung stets ächt befunden wurden, so blieb dem Herrn Gevatter und ihm abermals keine andere Vermuthung übrig, als: sie sind Narren.

An einem schönen Herbsttage sah er sie mit Flinten über die Achseln gehängt hervortreten; sie erklärten, sie wollten sich mit der Schnepfenjagd belustigen, und nahmen auf drey Tage Abschied von ihm. Die drey Tage verstrichen und der vierte dazu, allein die Gäste kamen nicht wieder. Am fünften schüttelte du Long den Kopf; am sechsten schüttelte sein Gevatter ihn gleichfals; am siebenten meldete er den bedenklichen Vorfall der Polizey, am achten wurde die verlassene Wohnung gerichtlich erbrochen. Da fand man auf dem Tische einen Zettel folgenden Innhalts:

„Lieber Herr Wirth. Wenn sie ein wenig in der Geschichte bewandert wären, so würden Sie wissen, daß einst die Engländer während einem Zeitraum von zweyhundert und zehn Jahren Calais besaßen, daß endlich der Herzog von Guise sie daraus vertrieb, und es eben so mit ihnen machte, wie einst Eduard der III. mit den Franzosen, das heißt, er jagte sie mit dem Bettelstabe in der Hand zum Thore hinaus. Vor kurzem waren wir so glücklich, in einem Kasten voll alter Pergamente Beweise zu entdecken, daß Einer unser Vorfahren in Calais ein großes Haus besessen, auf einem Platze den jezt drey Häuser einnehmen. Eins von diesen dreyen ist das Ihrige. Als unser Ahnherr fliehen mußte, vergrub er sein Gold und Silber am Fuße einer dicken Mauer, die noch heute existirt. Wir fanden unter seinen Papieren eine Zei-

tung, welche uns von der ganzen Lage der Gebäude genügenden Unterricht ertheilte, wir schiften sogleich selbst nach Calais, fanden glücklicherweise ein Wirthshaus auf dem für uns so intressanten Platze, mietheten uns ein, erforschten Alles, und dachten auf Mittel, das uns von Gott und Rechtswegen gebührende Erbe, ohne Aufsehen zu erregen, in Besitz zu nehmen. Auf welche Weise wir alle Schwierigkeiten gehoben haben, ist Ihnen bekannt. Das große Loch und der leere eiserne Kasten, welche Sie in unserm Schlafzimmer unter der Mauer finden werden, sind Beweise, daß es uns gelungen ist. Wir schenken Ihnen den Kasten, rathen Ihnen daß Loch wieder zuzumachen, und sich weiter nicht um uns zu bekümmern. Alle Nachforschungen würden doch vergebens seyn, da wir unter fremden Nahmen uns bey Ihnen aufgehalten. Leben sie wohl!

Da stand der Wirth zum goldnen Elephanten mit offnem Munde. Der Herr Gevatter kam, beide guckten tief in das Loch, dann wieder in den leeren Kasten, sahen einander an und meynten die Leute wären doch wohl keine Narren gewesen.

Der Zweyzüngige.

O ja, es hat würklich einen zweyzüngigen Menschen gegeben. Nicht einen solchen, wie sie in unsern Tagen bey tausenden herumlaufen, die mit Einer Zunge und in Einem Athem verschiedene Meynungen von sich geben; sondern würklich einen Mann, der mit zwey Zungen von Fleisch gebohren wurde. Er hieß Henry Wharton, war nachmals Capellan eines Erzbischoffs, und wenn die ganze Christengemeinde das alte Lied; „o daß ich tausend Zungen hätte rc." sang, so war er der einzige, der sich nur 999 zu wünschen brauchte. Bey seiner Geburt waren beide Zungen gleich groß und von ganz gleicher Gestalt. Man wollte ihm die untere Zunge wegschneiden, allein die ängstliche Mutter ließ es nicht zu. Nach und nach wurde sie von selbst kleiner und schrumpfte zusammen, während die obere gehörig fort wuchs. Indessen behielt er diesen Ueberfluß doch bis an sein Ende, welches 1694 im 31. Jahre erfolgte. Der Secretair der königlichen Academie zu London stattete einen förmlichen Bericht von dieser Seltenheit ab; er zog ihn aus der Beschreibung, die Henry Wharton von seinem eignen Leben entworfen hatte.

Empfehlung.

Der beschränkte Zeitraum bey meiner beschleunigten Abreise von hier, gestattet es mir nicht, mich, bey jedem meiner verehrten Freunde und Bekannte, zum fernern gütigen Andenken persönlich zu empfehlen. Indem ich dieses hier schriftlich thue, bitte ich zugleich die aufrichtige Versicherung anzunehmen: dafs mir die glüklichen Tage so ich hier verlebt habe, stets unvergefslich bleiben werden.

Ratibor den 20. April 1816.

Werner,
Regierungs-Rath.

Bekanntmachung.

Die große Hospital-Wiese soll vom 1. Juny d. J. im Wege der Licitation an den Meistbietenden, wieder auf 3 Jahre anderweitig verpachtet werden; und da wir hiezu einen Termin auf den 13. May d. J. Vormittags um 9 Uhr auf hiesigem Rathhause angesetzt haben, so werden Pachtlustige hierdurch öffentlich eingeladen, in diesem Tage sich persönlich einzufinden, ihr Geboth abzugeben, und zu gewärtigen, daß den Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden soll.

Ratibor den 8ten April 1816.

Magistratus.

Anzeige.

Eine noch in sehr gutem Stande befindliche zweyspännige leichte Britschke mit 2 in Riemen hängenden Polster-Sitzen und daran befindlichen Ledertaschen, und ein paar ganz neue dazu gehörende Schlitten-Kuffen steht für 30 Rthlr. Courant zu verkaufen. Wo? erfährt man durch die

Redaction des Oberschl. Anzeigers.

Ratibor den 20. April 1816.

Anzeige.

300 Stück Schöpse sind bey mir gegen gleich baare Bezahlung zu haben.

Studzinna den 15. April 1816.

Hancky.

Anzeige.

Ein junger Mensch von guter Familie, der Schulkenntniße besitzt und Lust hat die Handlung zu erlernen, kann allhier sogleich sein Unterkommen finden. Bey wem? — erfährt man durch die

Redaction des Oberschl. Anzeigers.

Ratibor den 15. April 1816.

Avertissement.

In Folge hoher Verfügung der Königlich Breslauschen Regierung vom 28ten v. M. sollen Behufs des Aufbaues der hiesigen sogenannten weißen Kaserne, folgende Erfordernisse in Entreprise gegeben werden, als:

circa 800 Scheffel Kalk.
bis 1200 Fuhren Sand a. 10 Kubik Fuß Rheinlandisch
bis 270 Fuhren Lehm dito. dito.
einige 30 Schock kieferne Spund-Bretter 9 Ellen Rheinl. lang 1 einhalb Zoll stark.
12 bis 15 Schock 1 einviertel Zoll starke kieferne Bretter 9 Ellen Rheinl. lang.
einhalb Schock 3 Zoll starke kieferne Bohlen 9 Ellen Rheinl. lang.
1 einfünftel Schock 2 Zoll starke dito.
circa 40 Schock kieferne geschnittene Dachlatten 9 Ellen Rheinl. lang 3 Zoll breit 1 einhalb Zoll stark.
circa 870 Schock Brett- und Lattennägel, und
cirka 5 Schock Sparrnägel

Ferner die Anfuhren von circa 100 bis 115,000 Stück Mauer-Ziegeln,
und " 80 000 Stück Dachziegeln.

Auch sind zur Wegschaffung des in den untern Raumen der Kaserne liegenden Brandschuttes, eine sehr bedeutende Anzahl Fuhren erforderlich, welche ebenfals in Entreprise gegeben werden sollen.

Terminus Licitationis ist auf den 23. d. M. als Dienstags Vormittags um 9 Uhr in dem Landräthlichen Büreau hieselbst anberaumt, wozu cautions-fähige Entrepreneurs geziemend vorgeladen werden, und wird nur bemerkt, daß der Zuschlag unter Vorbehalt höherer Genehmigung der Königlich-Breslauschen Regierung erfolgen wird, eine verhältnißmäßige Kaution aber gleich am Tage der Licitation erlegt werden muß.

Kosel den 10. April 1816.

Königl. Pr. Landrath Koselschen-Kreises.

v. Lange.
